

Über Theater sprechen: Eine qualitativ-rekonstruktive Studie zu Orientierungsmustern von Schüler:innen in Gesprächen über Theateraufführungen

Thema

„Ich fands voll krass, dass der getötet wurde.“
(Emma, 16 Jahre)

„Warum war denn alles eine Kiste?“
(Malte, 17 Jahre)

Mit diesen Worten verabschieden sich Emma und Malte, die gemeinsam mit ihrer Klasse die Inszenierung von John Steinbecks Roman „Von Mäusen und Menschen“ am Theater Bonn besucht haben. Ihre spontanen Reaktionen spiegeln eindrücklich wider, wie sie die Aufführung wahrgenommen haben: Während Emma ihr subjektives Erleben in Form einer Bewertung reflektiert, äußert Malte ein Verstehensbedürfnis. Obwohl die beiden Hörbelege nur exemplarischen Charakter haben, zeigen sie dennoch, dass Aufführungen ganz vielfältige Reaktionen auslösen können.

Wie mit Schüler:innen im Anschluss an einen Aufführungsbesuch über ihre Wahrnehmungen und Eindrücke gesprochen werden kann, ist mittlerweile Gegenstand diverser Veröffentlichungen geworden. Mit dem sog. Aufführungsgespräch wurde zuletzt sogar ein Format eigens für das Sprechen über Theateraufführungen konzipiert (vgl. Krieger & Radvan 2022). Diese theoretischen Ansätze aufgreifend setze ich mich in meinem Promotionsprojekt mit folgender Frage auseinander:

Wie sprechen Schüler:innen über Theater und woran orientieren sie sich dabei?



Abb. 1: Inszenierungsfotos aus „Von Mäusen und Menschen“ (Theater Bonn; Spielzeit 2023/24)

© Emma Szabo

Erinnerungen versprachlichen

Theateraufführungen verfügen über kein materiell stabiles Artefakt, das der unmittelbaren Analyse zugänglich gemacht werden kann. Schüler:innen beziehen sich daher in Aufführungsgesprächen immer wieder auf ihre Erinnerungen.

Was fällt auf sprachlicher Ebene auf, wenn Schüler:innen über ihre erinnerten Wahrnehmungen sprechen?

Insgesamt zeigen die ersten Gesprächssequenzen folgende Besonderheiten, die sich z.T. auch in der Begegnung mit Kunst und Literatur wiederfinden (vgl. für die Kategorien, erweitert um den Aspekt der Subjektivität, Schmidt 2016; Heizmann 2018):

Nicht-festlegendes Sprechen

„ich WEISS nicht“, „son bisschen“, „in gewisser Weise“, „vielleicht“

Suchendes Sprechen

„verbühnlichen“, „Multifunktionswerkzeug“

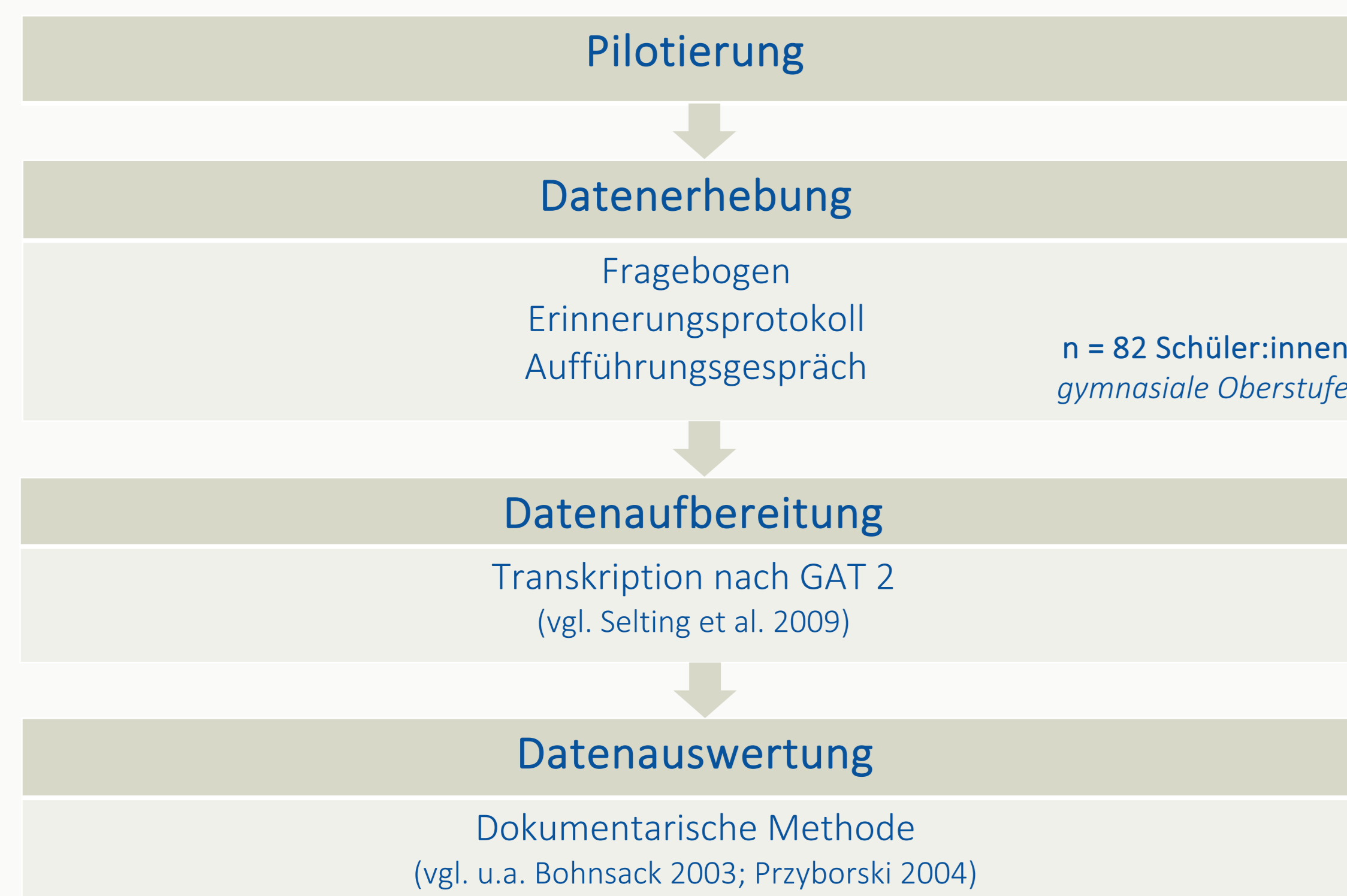
Wertendes Sprechen

„voll krass“, „richtig kreativ“, „mega cool“

Subjektives Sprechen

„ich hab das so gesehen“, „also ich find“

Methodisches Vorgehen



Insgesamt gehen acht Fälle in die Auswertung ein
(je vier Fälle zu zwei verschiedenen Theaterinszenierungen)

Erste Ergebnisse zu „Von Mäusen und Menschen“

Gesprächssequenz	Primäre Orientierungsrahmen
Einsatz von Requisiten	Orientierung an der Polyfunktionalität theatraler Zeichen In allen vier Aufführungsgesprächen diskutieren die Schüler:innen über mögliche Gründe dafür, dass in dem Stück nur wenige unterschiedliche Requisiten gebraucht wurden. Im Diskurs dokumentiert sich eine Orientierung an der Polyfunktionalität theatraler Zeichen, die sich fallübergreifend rekonstruieren lässt im (1) Versuch, den Einsatz von Requisiten über institutionelle Aspekte und Gegebenheiten des Theaters zu erklären, (2) Versuch, den Einsatz der Requisiten über seine inhaltliche Bedeutung für das Stück zu erklären.
Tod der Figuren	Orientierung an der theatralen Formsprache sowie Orientierung an der psychologischen Innensicht der Figuren (vgl. Spinner 2010) Fallübergreifend zeigt sich eine Unsicherheit darüber, ob die Figur George (s. Inszenierungsfoto oben rechts) am Ende des Stücks stirbt. Die Schüler:innen suchen in allen vier Aufführungsgesprächen nach Belegen, die für bzw. gegen den Tod der Figur sprechen. Dabei orientieren sie sich entweder an theatralen Zeichen (u.a. an Proxemik, Beleuchtung, Geräuschen) oder an der psychologischen Innensicht der Figur.

Zum Stück

Das Stück „Von Mäusen und Menschen“ erzählt die Geschichte der Wanderarbeiter George Milton und Lennie Small. Um sich ihren Traum von einer eigenen Farm erfüllen zu können, treten die beiden Freunde einen Job als Erntehelfer an. Aufgrund seiner Leidenschaft für alles Weiche (z.B. Kaninchen, Hunde) gerät Lennie allerdings immer wieder in Schwierigkeiten. Als er der Schwiegertochter des Farmbesitzers beim Versuch, ihre Haare zu streicheln, ungewollt das Genick bricht, sollen die Farmarbeiter ihn dafür bestrafen.



Ausblick: Die nächsten Schritte

(1) Interpretation

Im Sinne der dokumentarischen Methode sind weitere Sequenzen aus den Gesprächen zu „Von Mäusen und Menschen“ sowie zum Stück „Fabian oder der Gang vor die Hunde“ zu interpretieren.

(2) Typenbildung

Die herausgearbeiteten Orientierungsrahmen sollen zu Typen verdichtet werden. Unter einem Typ wird eine bestimmte Kombination von Merkmalen und Merkmalsausprägungen verstanden, „mithilfe derer sich eine Teil- oder Untergruppe charakterisieren und von anderen Gruppen abgrenzen lässt.“ (Uhlendorff 2010, 315)

Kontakt

Julia Weiss, M.Ed.
Abteilung für Fachdidaktik Deutsch
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
juweiss@uni-bonn.de

